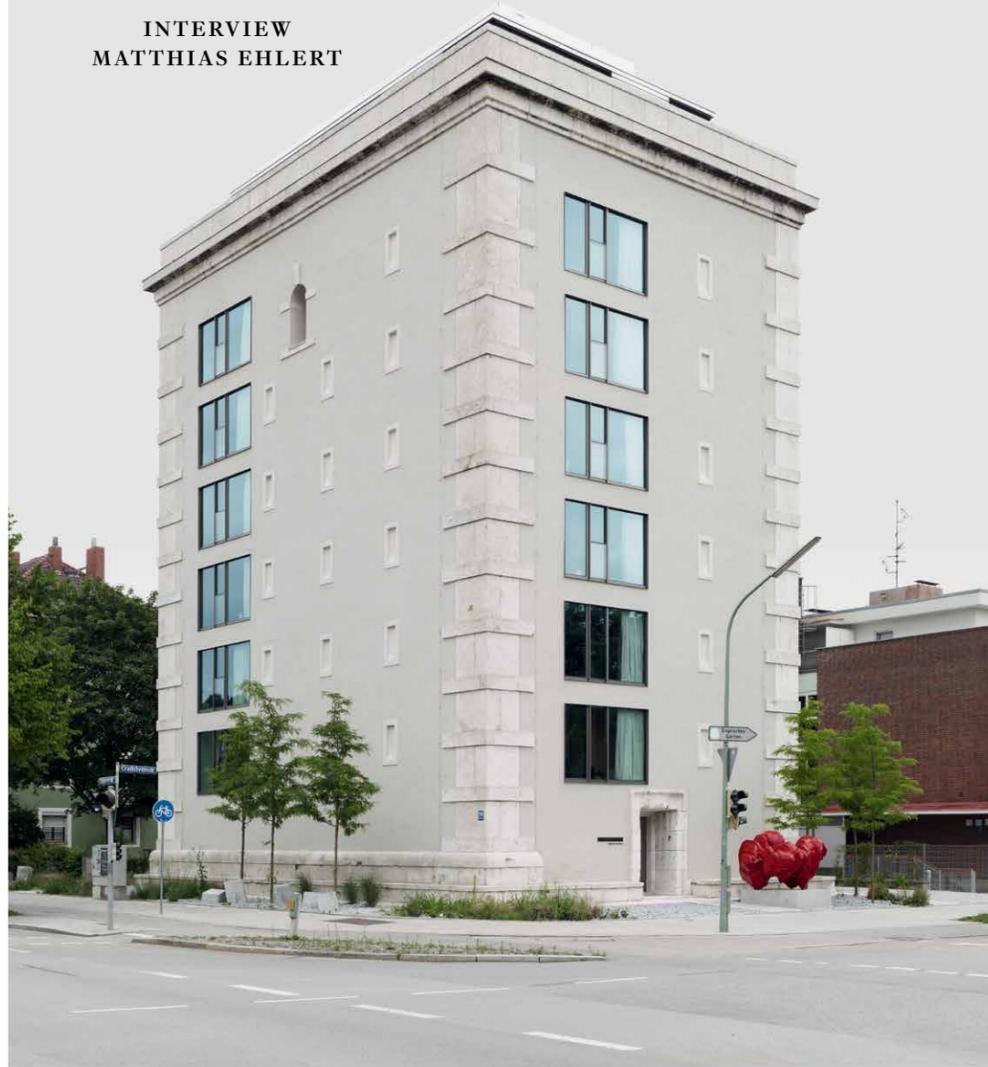


Kunst im Bau

In einem früheren Luftschutzbunker in Schwabing entstand ein besonderer Ort für zeitgenössische Kunst. Ein Gespräch mit den beiden Initiatoren

INTERVIEW
MATTHIAS EHLERT



S

Schon als Kind hatte Stefan Höglmaier einen untrüglichen Blick für seine Wohnumgebung. Er wuchs in einem Reihenhaus im Münchner Umland auf, das er nicht mochte: »Die Gaube war zu hoch angesetzt, ich konnte nicht raus schauen«. Sein Interesse für Immobilien und Architektur ließ den 44-Jährigen zum Unternehmer werden. 1999 gründete er die Firma Euroboden, die sich als Entwickler von architektonisch anspruchsvollen Immobilien einen Namen gemacht hat und auch als Kunstförderer aktiv ist. Seit 2014 betreibt das Unternehmen unter der Leitung von Nina Pettinato die multidisziplinäre Plattform für zeitgenössische Kunst und Architektur BNKR in einem umgebauten Luftschutzbunker in Schwabing. Wir trafen Stefan Höglmaier und Nina Pettinato zum Gespräch.

Für Ihre Immobilienprojekte bei Euroboden haben Sie den Begriff der Architekturkultur geprägt. Was bedeutet das konkret?

Stefan Höglmaier: Der Begriff Architekturkultur formuliert für uns den Anspruch, an dem wir uns messen wollen. Ich wurde erst belächelt, weil ich den Fokus so stark auf die Architektur der Immobilie gelegt habe. Aber für mich steht das über allem, auch über dem Kriterium der Lage, das ja sonst bei Immobilienentwicklern immer das Entscheidende ist. Ich finde, ein Entwickler sollte sich nicht mit der Lage schmücken, denn das ist nur die Basis. Entwickeln heißt, etwas zu schaffen. Und alles, was am Ende die Qualität einer Immobilie ausmacht, ent-

steht durch die Architektur. Wie fühlt sich das Gebäude an, wie ist die Praktikabilität, wie ist die Wirkung in die Stadt hinein?

Sie arbeiten mit international renommierten Architekten wie David Adjaye zusammen, aber auch mit local heroes wie Peter Haimerl. Wie finden Sie eigentlich den passenden Architekten für ein Projekt?

SH: Der kreative Part bei der Entwicklung eines Grundstücks beginnt bei mir mit einer Initialidee, einer architektonischen Vision. Und dann suche ich den passenden *partner in mind* dafür. Jeder einzelne Archi-

tekt hat ja eine unterschiedliche Herangehensweise, was ich für die Verschiedenartigkeit der Projekte sehr interessant finde.

Mit David Chipperfield verwirklichen Sie gerade ein Projekt am Herzogpark in München. Was war hier die Vision?

SH: Der Herzogpark ist von jeher eine Gegend, die sich nur sehr wenige leisten können. In solchen Gegenden werden Neubauten oft sehr plakativ gestaltet mit einer spektakulären Fassade, damit jeder beim Vorbeifahren sieht, wie teuer das ist. Aber wenn man genauer hinschaut, merkt man



Nina Pettinato leitet den Kunstraum BNKR in dem markanten Gebäude in der Ungererstraße (li. Seite), das von Stefan Höglmaier und seiner Firma Euroboden revitalisiert wurde. Links eine Videoarbeit von Andrea Fraser aus der Ausstellung »Space is the Place 1/4«, 2018

schnell, dass die Fassade oft nur ein hohles Versprechen ist, das im Innern nicht eingelöst wird. Uns geht es um das Gegenteil: Wir wollten einen Architekten finden, der mit viel mehr Ruhe und Understatement an die Sache geht und damit eine langfristige Wertigkeit schafft. Und da fiel unsere Wahl auf David Chipperfield. Er sagt, er will hier kein Museum bauen, sondern ein normales Wohnhaus. Aber mit einem unglaublich hohen Anspruch, was »normal« bedeutet. Von außen soll es also ein stadtverträgliches Wohngebäude sein und im Innern darf sich dann eine unglaubliche Großzügigkeit entfalten. Das ist auch wichtig für die Menschen, die da einziehen, sie wollen ja auch Teil der Stadt sein. Das ist für mich ohnehin die spannendste Herausforderung in der Architektur: das soziale Gefüge mitzudenken, egal ob am Herzogpark oder am Stadtrand.

Von der Architektur zur Kunst: Zu Ihrem Immobilien-Portfolio gehört auch ein ehemaliger Hochbunker in der Ungererstraße, in dem Sie mit dem BNKR einen neuen Kunstort etabliert haben. Wie kam es dazu?

SH: Es gab diesen Bunker, der im Bieterverfahren vom Bund verkauft wurde. Dem Bund war es relativ gleich, was damit passiert. Man hätte ihn also auch einfach umzäunen

können und fertig. Wir aber wollten diese besonderen Räume mit ihrer speziellen Geschichte erlebbar machen.

Nina Pettinato: Wir haben überlegt: Was könnten wir München anbieten? Was fehlt hier noch? Museen gibt es schon eine Menge, auch viele gute Galerien. So ist dann die Idee entstanden, Kuratoren anzusprechen und mit ihren Konzepten einzubinden.

SH: Uns war es wichtig, diesen Ort mit Kunst zu bespielen, die sich immer wieder aufs Neue mit dem Raum auseinandersetzen muss. Die gefordert ist zu reflektieren, wie man mit der Geschichte dieses Ortes umgeht, die auch architektonisch reagiert.

Auf Ihre Branche übertragen, ist der Kurator sozusagen Architekt auf Zeit im BNKR.

SH: Das ist ja das Schöne an diesem Ort: Wir dürfen experimentieren. Es gibt nicht die Zwänge, dass wir da Kunst verkaufen oder pushen wollen. Für uns ist der BNKR ein Möglichkeitsraum, aus dem man selber Inspirationen ziehen kann und diese Inspirationen teilt man mit der Stadtgesellschaft.

NP: Dadurch, dass wir jedes Jahr externe Kuratoren beauftragen, ergeben sich immer wieder neue Perspektiven. Und BNKR ist auch ein sehr gutes Förderinstrument. Ein Ort, der für zwölf Monate als Raum zur Ver-

fügung gestellt wird, verbunden mit einem Produktionsbudget für Kurator und Künstler.

Was wurde bisher im BNKR gezeigt?

NP: Das Programm im BNKR läuft seit 2014, zuletzt war Lukas Feireiss der Kurator. Er hat unter dem Titel »Space is the Place« ein mehrteiliges Programm auf die Beine gestellt. Dazu gehörten eine Einzelausstellung mit Michael Sailstorfer, der für den Ort auch eine eigenständige Arbeit geschaffen hat, sowie zwei Gruppenausstellungen und ein Symposium auf der Biennale in Venedig im Mai, an dem u. a. Beatriz Colomina und Ólafur Elíasson beteiligt waren. Das alles wird in einer Publikation zusammengefasst werden. Und ab Februar 2020 werden dann Sam Bardaouil und Till Fellrath von Art Reoriented die Kuratoren sein.

Das sind ja international bekannte Namen. Sam Bardaouil und Till Fellrath haben gerade im Gropius Bau die Ausstellung »Durch Mauern gehen« eingerichtet.

NP: Ja, wir sind sehr glücklich, dass wir sie als Partner gewinnen konnten. Das ist für uns ein wichtiger Schritt nach vorn, auch was die internationale Reichweite angeht. ×

Ungererstraße 158, www.bnkr.space

Bilder links: hisepier brunier (2014), Hochbunker, Ecke Ungererstraße-Craillheimstraße/BNKR München (www.bnkr.space); rechts: Dominik Gigler/© Andrea Fraser/Courtesy Andrea Fraser and Galerie Nagel Draxler, Berlin/Köln; © Atelier Hubertus Hamm